Ich mag Industriestädte nicht leiden. Sie beweisen, wie hässlich die Arbeit ist. Wie schön und paradiesisch ist jedes Tier, solange es draussen auf der Weide weidet oder, noch schöner, im wilden Walde lebt, in der Wüste oder, ein Tiger, im Urwald. Und wie hat die Arbeit die Tiere verdorben. Die armen Pferde! Einst waren sie alle mutig und ungebändigt. Jetzt trotten sie brav und gezähmt im Kreis ihrer Arbeit, scheu, ängstlich und dumm. Ohne Pause traben sie mit ihren Droschken über das Pflaster endloser Städte, bis in ihren Tod, bis in den Schlachthof hinein. Wie die Eichhörnchen in ihrem Käfig ohne Sinn und Verstand die Trommel drehen.

Alles, was man über die Arbeit gesagt hat, um sie uns anzupreisen, ist Schwindel. Sie ist nicht köstlich und edel und adelt nicht. Ein Leben, das durch Arbeit ausgefüllt wird, ist kein köstliches, sondern ein elendes, sinnloses und erbärmliches Leben. Gott hat die Arbeit erfunden, als er im Paradies zum ersten Mal ganz zornig war und voller Zorn die Menschen strafen wollte. Die Arbeit war das Furchtbarste, was er sich ausdenken konnte. Sie ist kein Segen, sie ist ein Fluch, sie ist der schlimmste Fluch, den Gott sich auszudenken wusste. Arbeit ist es, was uns aus dem Paradies vertreibt, was uns alle Tag für Tag aufs neue aus dem Paradies vertreibt und uns fernhält von allen Gärten Gottes, von allem, was schön und gut und unverdorben und göttlich ist. Arbeit ist im besten Fall ein Betäubungsmittel. Über trostlose Stunden hilft sie hinweg. Sie betäubt die schmerzerfüllten Seelen, wie Schnaps und Wein und andere Betäubungsmittel betäuben. Sie lenkt die Gedanken hinweg, weg vom Schmerz und von den brennenden Wunden, aber auch weg von allem, was wichtig ist: von dem Erkennen, von dem Erleben, von der Vollendung, weg von Gott in die Wüste des Beschäftigtseins.

Und wie entsetzlich die Folgen der Arbeit: Armut und Reichtum, das heisst: Besitz. Die Arbeit hat das Paradies zerstört und dafür den Besitz geschaffen. Die Welt war ein Paradies. Das gehörte allen. Die Arbeit hat uns daraus vertrieben. Solange noch ein Mensch auf Erden arbeitet, werden wir es nicht — wir werden es nie wiedersehen.

Aber Arbeit, was heisst Arbeit? Wir reden von der Arbeit Gottes, von der Arbeit des Künstlers und des Gelehrten, und wir reden mit denselben Worten von der Arbeit des Bergmannes und des Karussellpferdes, als ob das alles dasselbe wäre.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19210000/99 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT